



Horst Ehmke

22. April 2004

Ein Mann für alle Fälle



"Als Mann, an dem sich die Geister scheiden", stellte Marlis Prinzing ihren Gast vor, und als jemanden, der behauptete, überall gebraucht zu werden. Ehmke, der auf eine jahrzehntelange politische Laufbahn zurückblickt, widersprach nicht. Rat geben fiele dem Politprofi nicht schwer: "Was heute diskutiert wird, diskutieren wir schon seit 20 Jahren." Viele Probleme, zum Beispiel die Rentensituation, sind längst erkannt, doch jede Regierung schreckt vor den notwendigen Reformen zurück.

Geht es Politikern mehr um ihr Mandat als um ihre Überzeugung, fragte Marlis Prinzing. Weniger die Haltung der Politiker, vielmehr die Medien sind für Ehmke Verursacher solcher Schieflagen. Medien bestimmten heute, wie Politiker wirken. Hinzu komme: Viele frühere Ideale hätten sich durch den Lauf der Geschichte verändert, teilweise erledigt. Ehmke: "Mit der fehlenden Ideologie nimmt auch die Überzeugung ab." - "Also braucht man Berater, die nicht nur raten, wie man seine Ziele den Wählern übermitteln kann, sondern die Ziele selbst festlegen", hakte die Moderatorin nach. "Alles Hokus Pokus", beschrieb Ehmke das "Beraterunwesen".

Ehmke plädiert für durchlässige Karriereverläufe zwischen Wissenschaft, Politik und Wirtschaft, wie sie in den USA längst üblich sind. "Es ist ein Irrtum zu glauben, dass es besser sei, sein Leben lang eine Sache zu machen".

Ehmke studierte Jura und Volkswirtschaftslehre in Göttingen, parallel wuchs sein Interesse an der Politik. Er trat der SPD bei, die Nürnberger Kriegsverbrecherprozesse bewogen ihn zur Laufbahn als Rechtswissenschaftler. "Mir imponierte, dass erstmals nicht nur die, die geschossen haben, zur Rechenschaft gezogen wurden, sondern auch diejenigen, die den Befehl dazu gaben." Seine Erziehung im Elternhaus in Danzig beschreibt der Arztsohn als unpolitisch. "Offener Widerstand gegen das Naziregime lag damals außerhalb des bürgerlichen Horizonts", beschrieb der 77-Jährige die Haltung seiner Eltern.

Bis zur Spiegel-Affäre 1962 stand die Wissenschaft im Vordergrund. Als Kanzleramtschef unter Willy Brandt versuchte Ehmke politische Entscheidungen im Kabinett zu bündeln. Mit diesem Vorschlag stieß er auf Widerstand. Helmut Schmidt fragte, ob Ehmke nun Oberminister oder Unterkanzler sei.

Bis 1994 saß Ehmke im Bundestag, aus dem Kabinett schied er 1974 aus: Die Spionageaffäre um den Brandt-Vertrauten Günter Guillaume veranlasste Brandt zum Rücktritt und in der Folge auch Ehmke. Versagt haben damals Bürokratie und Kommunikation, behauptet der Rechtswissenschaftler. Guillaume konnte weiter spionieren, obgleich er eigentlich enttarnt war, weil zwei verschiedene Abteilungen des Geheimdienstes hier tätig waren, die sich verstritten hatten. Deshalb habe die eine die andere nicht informiert. Als sich Mitarbeiter der Abteilungen per Zufall beim Kaffee trafen, flog alles auf, so Ehmke.



Beim Thema "Skandale" und die damit verbundene Berichterstattung in den Medien, betonte Ehmke zum wiederholten Mal an diesem Abend: "Die Medien sind die Drahtzieher". Er gebe auf die Meinung von Kritikern - ob sie positiv oder negativ schreiben - nichts mehr, auch nicht als Autor politischer Unterhaltungskrimis; sein vierter erschien im vergangenen Jahr.

Autorin: Sigrid Balke